

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 31

Artikel: Das bescheidene Wünschlein

Autor: Spitteler, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ansicht der Stadt Zug.

betrachtet, glaubt die Ueberlieferung, er stehe auf Grund einer römischen Baute. — Ein altes Bild vom Jahr 1546 zeigt das mittelalterliche Zug in zwei engummauerten alten Gassen. Eine dritte, unterste, war bei der großen Katastrophe von 1435 versunken, wobei leider auch das Archiv mit vielen Urkunden verschwand, wogegen eine schwimmende Wiege mit einem Knäblein dem nassen Elemente entrissen werden konnte. Der Knabe darin war der Sohn des damaligen Ummann Widart und wurde der Stammvater der heute noch blühenden Familie Wickart.*). Die enge, geschlossene Bauart, die hohen Giebel mit Aufzügen („Winden“) für Holz, Risten ic., die engen Treppen, die Raumausnützung durch vorspringende Obergeschosse und hohe Trottosirs (Obergasse), die wappengeschmückten Portale werden dem Besucher Zugs Mittelalter in Erinnerung bringen. — Reiner wird versäumen, die flotte Bürgerstube und den Rathauskeller mit den feinen Glasmalereien zu besichtigen. Zu einem Besuch im Altertumsmuseum oder im einzigen Fischereimuseum der Schweiz mit Fischbrutanstalt, braucht es schon mehr Zeit. Als Fischereiausseher waltet ein rüstiger 80er im weißen Vollbart, Herr Sektionschef Adlin, der zum Stadtbilde paßt wie mancher andere Zugger von altem Schrot und Korn. — Der erfreiche Fischmarkt führt uns zum Tore des Zeitglockenturmes hinaus, eines interessanten Bauwerkes mit astronomischer Uhr und Feuerallarmglocke und Karzer.

Der Turm wird flankiert vom Stadamtshaus und dem Restaurant Adlin mit reich ausgestatteten Stuben und Sälen. Vielen alten Zugern wurde es in der Altstadt zu enge; sie schufen neue Quartiere, Neugasse ic. Stolze Bürgerhäuser, Hotels und Brunnen wurden erbaut. Das Haus des einstigen Bannerherrn Kolin trägt im Bilde die „Milchsuppe bei Kappel“ mit Charakterköpfen von zum Teil noch lebenden Zugern. Peter Kolin, der Held von Arbedo (1422) ist durch ein Brunnenstandbild davor verewigt. Um 1480 wurde das schöne Hotel „Ochsen“ mit gotischer Zinne erbaut, in dem Göthe und früher C. Borromäus Logis nahmen.

Die Neugasse mit dem „Großhaus“ passierend, kommen wir zu einem hübschen Brunnen mit dem Standbilde Schwarzmurers, der 1512 nach dem großen Bavierzug dem Herzog von Mailand die Schlüssel der Stadt unter lateinischer Ansprache für die siegreichen Eidgenossen übergab. Links geht's zum Hotel „Löwen“, dem Fasanengarten, rechts zu den Renaissancebauten des Hotel „Hirschen“ und der „Münz“, in welch letztern die Weihenbach die Zugermünzen in Wacht prägten. Die Gegenreform brachte 1595 das Kapuziner-

Kloster mit hohen Türmen und Treppenaufgängen, schöner Kirche etc. — Die nach Rahn „schönste spätgotische“ Kirche zu St. Oswald und die „Burg“ führen uns noch einmal ins Mittelalter zurück. Besonders die einstige Vogtburg mit Graben erzählt uns von Lenzburgern und Habsburgern. Im Jahre 1275 überfielen die Adeligen der Umgebung die König Rudolf gehörende Festung, wurden aber abgeschlagen. 1315 zog man von hier aus gegen Morgarten; es mag den alten Zugern schwer gefallen sein, gegen ihre Stammesverwandten, die Schwyz, zu kämpfen. Schlossen sie doch bald darauf, 1352, mit ihnen den ewigen Bund und kämpften treulich mit in den Kämpfen der verdenden Eidgenossenschaft, bei Zürich (Greifensee), an der Birr (1444), bei Murten (1476) und im blutigen Strauß von Marignano (1515). Noch immer regt sich in Zug das patriotische Blut, wenn es gilt ein eidgenössisches Fest zu feiern, und man ist freudig dabei, die fast übergroße Aufgabe zu lösen. —

Bis in die neueste Zeit blieb Zug ein kleines Städtchen von unter 5000 Einwohnern, mit ländlichem Charakter. Da kam die große und rasche Entwicklung der Neuzeit, die Bahnverbindung Zürich—Goldau und die starke Industrialisierung der Stadt. Unter der 30jährigen Leitung des fortschrittlichen Stadtpresidenten, Dr. Silvan Stadlin, fand eine rasche Umprägung des Bildes statt. Große Etablissements: Metallwarenfabrik Zug, Schweiz. Glühlampenfabrik, Bergzinerie, die Fabrik elektrischer Zähler Landis & Gyr U.-G. brachten Verdoppelung der Einwohnerzahl, neue Kirchen und Schulen, katholische und protestantische, ein neues, leistungsfähiges und doch im Kerne altes, liebes Zug. Alt und schön bleibt die ewig junge Natur und Umgebung, der „älteste Zug“ der Zugsee mit seinem Sonnenuntergang, alt und echt aber auch der biderbe Zugger Bürger, Handwerksmeister und Arbeitssmann, die Träger guter alter Tradition und Gastfreundlichkeit. M-a.

Das bescheidene Wünschlein.

Damals, ganz zuerst am Anfang,
wenn ich hätte sagen sollen,
Was, im Fall ich wünschen dürfte,
ich mir würde wünschen wollen,
War ich vor zu großem Reichtum
in Verlegenheit geraten,
Schwankend zwischen Bilderbüchern,
Farbenschachtel, Bleisoldaten.

Später wurde mein Gelüste
fühner, deutlicher und kürzer:
Einen stolzen Namen wollt ich,
seis als Held und Weltumstürzer,
Seis als ruhmbefränzter Freiherr
in dem Paradies der Künste,
Wo die Wunderbäume blühen
und der schönen Frauen Gönste.

Heute, wenn die müde Hoffnung
wieder sich zum Wunsch bequemte,
Wünscht ich bloß ein kindlich Wünschlein,
dessen der Verstand sich schämte:
Möchte wissen, wie die Glöde,
die mich in den Schlaf gewöhnte,
Damals, ganz zuerst am Anfang,
möchte wissen, wie sie tönte.

Karl Spitteler, „Glodenlieder“.

*) Herr Thomas Wickart, Installateur, ist Präsident der festgebenden Stadtmusik „Harmonie“ Zug.